

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 88 (2010)
Heft: 5

Artikel: "Meine Kleider müssen bewohnt werden"
Autor: Zahner, Karin / Carouge, Christa de
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724215>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

W

as führte Sie nach Genf und zur Mode? Ich bin 1963 mit meinem damaligen Verlobten und späteren Mann nach Genf ausgewandert. Dort haben wir 1965 gemeinsam die erste Modeboutique eröffnet. Wir wohnten in Carouge – einem Ort, den ich sofort ins Herz geschlossen habe. Carouge war damals ein eigenwilliges Städtchen mit

Christa de Carouge ist eine der erfolgreichsten Modedesignerinnen der Schweiz. Ein eigenwilliges Design, die Farbe Schwarz, eine perfekte Verarbeitung und eine hohe Qualität der Stoffe prägen ihren Stil. Doch Christa de Carouge setzt sich heute nicht nur mit Mode auseinander, sondern auch mit dem Buddhismus, dem Älterwerden und dem Tod.

Interview: Karin Zahner
Bild: Gerry Ebner

Häusern, die nicht mehr als zwei oder drei Etagen hoch waren. Es gab hübsche Bistros, kreative Künstler und eine eher unschweizerische Atmosphäre. Da habe ich mich wohlgefühlt. Wir verkauften avantgardistische Mode, wollten weg vom Klassischen. Es war eine Zeit des Aufbruchs. In der Musik machten die Beatles, die Rolling Stones und Johnny Hallyday Karriere. Deshalb fanden wir, es sei der richtige Moment, auch in der Bekleidung etwas Spezielles zu beginnen. Wir haben neue Klassiker kreiert, die weicher und bequemer verarbeitet waren. Es handelte sich um Langzeitmode, die man immer wieder neu kombinieren konnte. Wir hatten schnell Erfolg damit und konnten bald ein Ladenlokal mitten in der Stadt Genf eröffnen. Mein Mann kam aus der Textil-, ich aus der Grafikbranche. Das ergänzte sich sehr gut.

Dann trennten Sie sich von Ihrem Mann und gründeten Ihr heutiges Unternehmen. Ja, nach sieben Jahren haben wir uns getrennt. Ich entschied, mich selbstständig zu machen. Da es mir in Carouge sehr gut gefiel, wollte ich dort weiterarbeiten. Nach der schweren Zeit mit den vielen Enttäuschungen hatte ich das Bedürfnis, etwas sehr Persönliches und Eigenständiges zu kreieren.

Aussergewöhnlich ist auch Ihr Name. Bürgerlich heissen Sie Christa Furrer. Wie kamen Sie dazu? Nach meiner Scheidung suchte ich einen sehr persönlichen Namen für mein neues Unternehmen. Furrer tönt auf Französisch wie Führer, das eignete sich also nicht. Also dachte ich: Christa de Carouge, das klingt schön. Ich fragte den Bürgermeister, ob dies machbar sei. Er fand die Idee gut und bewilligte den Namen. Da es keine Familie gab, die de Carouge hiess, gabs auch keine Probleme. Heute steht dieser Name auch in meinem Pass.

Und es gibt ihn wirklich kein zweites Mal? Nein. Er klingt gut, und selbst die Initialen CdC sehen hübsch aus und können gut verwendet werden.

Wie haben Sie das Modehandwerk überhaupt erlernt? Ich war schon immer sehr kreativ und besuchte deshalb die Kunstgewerbeschule unter der Direktion von Johannes Itten, dem Maler, Kunsttheoretiker und Kunstpädagogen. Das war eine harte, aber konkrete Schule. Johannes Itten war am Staatlichen Bauhaus in Weimar als künstlerischer Leiter tätig gewesen, und sein Stil hat mir gefallen und mich geprägt. Das Bauhaus gilt als Heimstätte der Avantgarde der klassischen Moderne. Wie man mit Stoff umgeht, saubere Knopflöcher näht und welche Fäden man für welche Stoffe wählt, hat mir meine Mutter – selbst Schneiderin – aber schon als Kind beigebracht. Sie hat mich immer sehr stark unterstützt. Auch dabei, meine Ideen und Träume zu verwirklichen. Sie fand es toll, wenn ich etwas Neues kreierte.

Johannes Itten gilt als Begründer der Farben-
typenlehre. Er untersuchte die Wirkung von
Farben. Ihre Kollektionen sind trotzdem
hauptsächlich schwarz. Warum? Schwarz
war immer meine Lieblingsfarbe, also
war klar, dass ich Kleider in Schwarz
mache.

Schwarz ist für viele die Farbe der Trauer ...
... für mich nicht. Zudem ist das nicht
überall so. In China und Indien zum Bei-
spiel ist Weiss die Farbe der Trauer. Ein
schwarzes Kleid erfüllt einfach alle An-
forderungen: Es wirkt nie deplatziert, und
die Person ist immer stilvoll angezogen.



*«Meine Kleider müssen
bewohnt werden»*

Viele Menschen tragen kein Schwarz, weil sie behaupten, dass ihnen diese Farbe nicht stehe. In meinen Augen stimmt das nicht. Ich glaube, dass viele gar nie richtig versucht haben, Schwarz zu tragen. Schwarz sollte man nicht so schnell verneinen. Man sollte diese Farbe einfach einmal ausprobieren und sich Zeit dafür nehmen, um sie auszutesten. Für viele ist sie am Anfang zu stark. Aber wenn sie sich dann damit auseinandersetzen, kommen sie plötzlich zu neuen Erkenntnissen. Ich nehme mir immer sehr viel Zeit, um die Leute mit Schwarz anzufreunden. Ich bin der Überzeugung, dass diese Farbe allen Menschen gut steht. Man kann zudem andere Farben dazu kombinieren, zum Beispiel Dunkelblau, Rottöne, Violett und Blau. Das sind wunderschöne Kombinationen. Ich arbeite zurzeit auch an diesem Thema und verwende Stoffe in diesen Farben für meine Kollektionen.

Tragen Sie selbst auch Farben? Nein. Ich trage nur schwarze Kleider.

Ihre Kreationen sind «geräumig» geschnitten. Hauteng gibt es bei Ihnen nicht. Stimmt. In hautenger Kleidung käme ich mir vor wie in einem Gefängnis. Das war nie etwas für mich. Für mich war immer klar: Meine Kleider müssen bewohnt werden. Ich will mich darin bewegen können und mich wohlfühlen.

Ihre Mode ist also nicht klassisch sexy. Aber sie kann sehr wohl sexy wirken... Meine Kleider sind so geschnitten, dass sie nicht auf den ersten Blick sexy sind, aber sie können es werden. Es ist beispielsweise gut möglich, dass während einer Bewegung plötzlich die Schulter entblösst wird. Meine Mode wirkt überraschend und ist deshalb auch sehr

weiblich. Der Körper wird entdeckt, durch die Bewegung, durch die Gestik.

Soll eine Frau mit einer perfekten Figur nicht zeigen, was sie hat? Was heisst schon perfekt? Diese magersüchtigen Models sind sicher nicht schön anzusehen. Dann gibt es die schlanken Frauen mit einer attraktiven Figur. Doch ist das interessant? Ich glaube nicht. Ich habe diesbezüglich viele Gespräche mit Männern geführt. Sie bevorzugen eindeutig weibliche Figuren, also Frauen mit Formen. Das heisst nicht, dass diese Frauen dick sein müssen, aber es sollte etwas dran sein. Trägt ein junges Mädchen einen Mini, ist das okay. Aber reife Frauen sollten darauf verzichten, denn es wirkt meist nur peinlich.

Für viele Ihrer Kundinnen sind Sie Vorbild. Diese tragen, was Sie tragen. Stört Sie das nicht? Nein, überhaupt nicht. Es ist ein Kompliment und eine Genugtuung. Ich übernehme diese «Mutterrolle» gerne. Meine Kundschaft kommt ja zu mir, um sich wohlfühlen, um sich an meinen Kleidern zu erfreuen. Für mich gibt es kein schöneres Kompliment, als wenn Kundinnen mir sagen, sie hätten vor zwanzig Jahren Kleider bei mir gekauft und hätten daran immer noch viel Freude. Das finde ich toll.

Haben Sie eine bestimmte Frau vor sich, wenn Sie Mode designen? Ja. Ich stelle mir stets vor, dass diese Kreation nun für diese oder jene spezielle Frau etwas wäre. Dabei handelt es sich aber nicht nur um Freundinnen von mir, das sind auch Kundinnen, die mir Eindruck machen.

«Ich nehme mir Zeit, um Leute mit Schwarz anzufreunden.»

Ihre Mutter hat bis im hohen Alter in Ihrem Geschäft mitgearbeitet. Führte das nie zu Spannungen? Nein. Meine Mutter hat bis zu ihrem 90. Lebensjahr in meinem Laden mitgewirkt. Früher kam sie auch oft nach Carouge. Wir haben zusammen vieles ausgeklügelt und geschaffen. Zu Beginn meiner Karriere hat sie sogar ein paar Stücke genäht. Sie hatte grossen Spass daran mitzuhelfen, meine Ideen zu realisieren. Sie hat mir immer gesagt: «Du hast das umgesetzt, was ich auch gerne gemacht hätte. Ich habe fünf Kinder zur Welt gebracht, du das Geschäft.»

Auch Ihre Schwester und Ihr Bruder arbeiten mit Ihnen zusammen. Ja. Meine Schwester hat viele Jahre im Geschäft gearbeitet und hilft auch heute bei Bedarf mit. Mein Bruder erledigt die Administration. Es macht mir viel Freude, mit meiner Familie arbeiten zu können.

Heute ist Ihre Mutter 101 Jahre alt. Möchten Sie auch so alt werden? Nein. Ich bin deshalb auch Mitglied einer Sterbehilforganisation. Ich will meinen Tod selbst bestimmen. Ich beharre darauf und möchte, dass dann alles genau so organisiert wird, wie ich es mir vorstelle. Ich bin nicht lebensmüde, aber irgendwann bin ich vielleicht einmal lebenssatt. Das kann mit 85, 90, 95 Jahren sein. Ich will entscheiden, wann es für mich so weit ist. Ich werde mich nie in ein Spital einliefern lassen.

Auch nicht, wenn Sie schwer krank sind? Nein. Dann ist für mich der Zeitpunkt gekommen, um zu gehen.

Inserat



ENTSPANNUNG & ERHOLUNG
DAS BESONDERE WOHLERLEBNIS

Mit Vollservice für Ihr Wohlbefinden
und Ihre persönliche Sicherheit.

Bezug per 01.04.2012

www.schlossweiher.ch

VERMIETUNG
PARKRESIDENZ
SCHLOSSWEIHER

**2½- und 3½-Zimmer-
evtl. 5½-Zimmer-
Residenzwohnungen
in Pfaffnau**



2½-Zimmer ab Fr. 5'560.—
3½-Zimmer ab Fr. 7'140.—

Miet- und Grundkosten inkl. Nebenkosten pauschal pro Monat

Beratung und Vermietung

HAMA Verwaltungen AG
4800 Zofingen

Tel. 079 291 33 12 / info@hama.ch

Hat es damit zu tun, dass Sie gesehen haben, wie Ihr Partner an seiner Krebskrankheit gelitten hat? Sicher auch. Diese Erfahrung hat meinen Entscheid bestimmt festigt. Ich habe ihn begleitet, ich habe seinen Leidensweg gesehen. Er starb mit 56 Jahren. Drei Jahre lang kämpfte er gegen den Krebs, und sein Leiden wurde immer schlimmer. In einem solchen Zustand ist das Leben für mich nicht mehr lebenswert. Früher konnte man noch in Würde sterben. Heute versucht man, einen Menschen unbedingt und mit allen Mitteln am Leben zu erhalten. Das finde ich eines Menschen nicht würdig. Ich möchte dann sterben, wenn das Leben für mich keine Lebensqualität mehr hat. Wichtig ist, dass man sein Ende plant, solange man das Leben noch geniessen kann. Warum soll man den Tod verdrängen?

Sie haben also keine Angst vor dem Tod? Nein. Alle müssen einmal aus dieser Welt gehen. Das Leben gehört zum Tod. Der Tod gehört zum Leben.

Sind Sie religiös? Nein. Mich fasziniert der Buddhismus. Aber das ist für mich keine Religion, sondern eine Philosophie. Ich bin auch nicht Buddhistin.

Und wie planen Sie Ihre Nachfolge? Unter meinem Label wird bestimmt nichts mehr auf den Markt kommen. Das werde

ich organisieren, bevor ich aufhöre. Es gibt also keine Nachfolge.

Schmerzt Sie das? Nein, keineswegs. Ich hatte eine gute Zeit. Aber es kann niemand anders meine Mode verkörpern als ich selbst. Deshalb wird dieser Name nicht mehr existieren. Es macht keinen Sinn, dass eine andere Person mit meinen Schnittmustern etwas kreiert, was vielleicht gar nicht von Herzen kommt. Aber ich bleibe, solange es geht.

Tun Sie etwas dafür, dass Sie noch lange gesund bleiben? Ja, ich lebe gerne. Ich esse gerne, ich trinke gerne ein Glas Wein, ich koche gerne. Ich mache aber nichts Spezielles. Ich führe täglich meinen Hund spazieren und gehe dabei sehr bewusst. Ich habe Zen-Meditation gelernt. Da gibt es eine Meditationsart, bei der man läuft und dabei speziell atmet. Das kann man überall praktizieren, egal, ob in der Stadt oder am See. Das mache ich. Sonst nichts.

Tanken Sie dabei auch Kraft? Sie bewältigen ja ein grosses Arbeitspensum. Meine Arbeit ist kein Müssen, sie ist eine Freude. Aber klar, ich trage mit den beiden Ateliers eine grosse Verantwortung und muss dafür besorgt sein, dass meine Angestellten immer genügend Arbeit haben. Zudem habe ich auch eine Verantwortung ge-

genüber meinen Kunden. Diese wollen, dass sie bei mir finden, was sie von mir erwarten.

Das wurde Ihnen nie zu viel? Nein. Ich war immer ein verantwortungsvoller Mensch. Ich bin das älteste von fünf Kindern. Zwischen allen liegen einige Jahre an Altersunterschied – zwölf Jahre zwischen mir und meinem jüngsten Bruder. So habe ich schon früh gelernt, Verantwortung zu tragen.

Wollten Sie deswegen keine eigenen Kinder? Ja. Ich war sozusagen schon jung Mutter – die Mutter meiner Geschwister. Ich mag Kinder sehr gern, bin aber froh, dass ich selbst keine habe.

Sie ziehen derzeit in eine neue Eigentumswohnung um. Haben Sie darauf geachtet, dass sie altersgerecht gebaut ist? Ich habe die Wohnung im ersten Stock gewählt, falls der Lift nicht funktioniert. Aber sonst habe ich nicht besonders darauf geachtet, dass die Wohnung altersgerecht gebaut wird. Sie ist sowieso sehr modern und funktional. Alles ist aus Beton, es gibt keine Schwellen, die Räume sind geräumig. Sie ist wunderschön geworden, und ich freue mich, dass ich mir damit einen grossen Wunsch erfüllen konnte. Ich habe dafür auch selbst Möbel designt. Ich mag Bänke sehr gerne und liebe es, an einem Tisch mit einer Bank zu sitzen. Bisher hatte ich noch kein solches Möbelstück und habe deshalb eines für mich entworfen. Darauf kann man bequem Zeitungen oder Papier ablegen und hat alles sofort zur Hand. Bänke sind etwas sehr Geselliges. Ansonsten habe ich aber die bisherigen Möbel mitgenommen. Auch diese hatte ich selbst entworfen und von einem Schreiner herstellen lassen.

Christa de Carouge

Christa Furrer wird 1936 in Basel geboren und wächst in Zürich auf. Sie lernt Grafikerin. In den Sechzigerjahren zieht sie mit ihrem damaligen Verlobten aus Zürich nach Genf. Seit 1965 ist sie im Modedesign tätig. 1978 eröffnet sie einen eigenen Atelierladen im Genfer Vorort Carouge und nimmt den Künstlernamen Christa de Carouge an. 1983 präsentiert sie als erste Schweizer Designerin eine ganze Kollektion in Schwarz. 1988 eröffnet sie einen Atelierladen in Zürich. Christa de Carouge ist zweimal geschieden und kinderlos.

Schon wieder Harndrang?

1 x täglich
1 Kapsel



Prostagutt uno®

Die Wasserlösung bei Prostatabeschwerden

Prostagutt uno® – zur Linderung von Beschwerden bei beginnender Vergrösserung der Prostata mit Harndrang. Rein pflanzliches Arzneimittel auf der Basis eines standardisierten Extraktes von Sägepalmlfrüchten (WS® 1473).

- Hohe Wirksamkeit
- Gute Verträglichkeit
- Rezeptfrei



Erhältlich in Ihrer Apotheke oder Drogerie. Bitte lesen Sie die Packungsbeilage.



Mit der Natur.
Für die Menschen.

Schwabe Pharma AG, 6403 Küssnacht a.R.
www.schwabepharma.ch